

Badezimmer

19.04.2022

Im Badezimmer meiner Großeltern stand am Kopfende der Badewanne mit den Füßen ein großer, dicker, zylinderförmiger Badeofen, oben eine Tonne aus Kupfer, unten ein eisernes Ofenteil mit einem Glasfenster, durch das man das Feuer sehen konnte. Am Sonnabend, mittags, wurde das Feuer, erst mit Holz und Papier, dann mit Kohle, angezündet. Am Abend war das Wasser dann warm. Weil es in unserer Wohnung kein Bad gab badeten meine Schwester und ich bei den Großeltern, ebenso meine Cousine und ihr Bruder. Die Hälfte des heißen Wassers kam in die Wanne. Zuerst waren die beiden Kleinen dran, dann meine Cousine und ich. Vorher war das Wasser mit einem auf dem Gasherd in einem Kessel erhitzten Wasser wieder auf angenehme Temperatur gebracht worden. Am späteren Abend badeten dann die Großeltern in dem Rest des heißen Wassers.

Später dann gingen meine Eltern mit uns zum Baden ins Hallenbad. In den Katakomben gab es fensterlose Abteile mit großen Wannen. Mir gefiel das grüne, nach Fichtennadeln duftende Wasser. Weniger gern mochte ich, besonders im Winter, den frösteligen Heimweg.

Das Bad in unserer ersten eigenen Wohnung in Wuppertal war edel: Fußboden und Fensterbank aus weißem Marmor. Die Wanne ein Monster auf Löwenfüßen. In der durch eine halbe Wand abgetrennten Toilette hing ein gerahmter Spruch:

"Einem verzageten Arsch kann kein fröhlicher Furz entfahren"

Abraham a Santa Clara

Sehr verzaget war ich kurz nach unserem Einzug: ich hatte die in Seifenwasser in einem großen Topf auf dem Herd ausgekochten Windeln aus der Küche ins Bad

gewuchtet, zum Spülen in die Wanne gekippt und das Wasser aufgedreht. Als ich zurückkam schwamm alles in einer dunklen Brühe, die Windeln waren brauner als vorher. Von der Vermieterin erfuhr ich dann, daß dieses Phänomen mehrmals im Jahr auftrat, wenn die Wasserwerke vom Rhein in die Talsperre und umgekehrt umschalteten.

Die erste Erfahrung mit einem "arabischen" Klo (Loch im Boden) machte ich bei Freunden in Paris. Es befand sich auf einem Treppenabsatz. Beim Spülen ergoss sich ein Wasserfall über den gesamten Raum. Nur durch einen fixen Sprung nach draußen blieben die Füße trocken.

Ein sehr spezielles Bad wurde uns in einem Hotel im Zentrum von Kairo angeboten: auf einem Podest mitten im Raum stank ein Klo vor sich hin, schräg darüber an der Decke ein Duschkopf. An der Seite an die Wand gequetscht das Bett. Wir haben dann doch lieber woanders übernachtet.

Datca am südwestlichsten Zipfel der Türkei. Mit Freunden sitzen wir in Dogans Kneipe, trinken Rotwein. Unsere Freunde trinken "Aslan süti", Löwenmilch, mit Wasser verdünnter Raki. (Durch das Wasser wird er milchig und Allah bemerkt den verbotenen Alkohol nicht.) Neben mir sitzt der stumme Murat. Er läßt mir durch einen Freund erklären, daß er stolz auf seinen Job sei, in Touristenbussen die Gäste mit Rosenwasser zu erfrischen. Ich zeige ihm mit einer Geste meine große Anerkennung und ab da "unterhalten" wir uns mit Gesicht, Händen und Füßen. Irgendwann muß ich aufs Klo. Murat springt auf, rennt vor mir her und schließt sich in der Toilette ein. Ich stehe etwas verwirrt davor. Nach kurzer Zeit öffnet er die Tür, verbeugt sich und weist mit einer großen Geste auf die Toilette: er hat den gesamten oberen Teil zu meiner Ehre mit rosa Klopapier bedeckt. Er läßt es sich nicht nehmen, zu warten bis ich fertig bin und mich zu meinem Platz zurückzubegleiten. Danke, Murat.

Noch einmal Datca: unser Zelt steht auf einem Platz zwischen einem Berg und dem Strand unter alten Olivenbäumen. Ein paar Schritte entfernt fließt ein Bach vom Berg ins Meer. Unter einem kleinen Wasserfall hat sich eine Mulde mit Wasser gefüllt. Das perfekte Freiluftbad mit Badewanne und Dusche!

Ein anderes schönes Freiluftbad am Rand vom Dörfchen Lagoa an der Algarve. Ein Maulbeerbaum streckt einen kahlen Ast über eine kleine, von Büschen umgebene Lichtung. Wir haben einen "chuveiro", einen schwarzen Gummisack mit einem Duschkopf daran an ihm aufgehängt. Wir können immer warm duschen. Das Wasser holen wir aus dem Dorfbrunnen von Lagoa.

Duschen auf kubanisch: ob in Havanna, Santiago oder einem kleinen Dorf in der Sierra, in fast jeder Wohnung gibt es ein langes, gemauertes Becken. Auf dem Gasherd wird ein Kessel Wasser erhitzt, in einen Eimer gegossen und mit kaltem Wasser auf eine angenehme Temperatur gebracht. Dann übergießt man sich mit einem Becher. Funktioniert prima, auch beim Haarewaschen und man kommt mit wenig Wasser aus. Kuba hat zwar keinen Wassermangel aber es gibt wenig Wasserleitungen. Tankwagen füllen es in Behälter (meistens auf dem Dach) in den Häusern und die Bewohner müssen über den Lieferzeitraum damit auskommen.

Viele verschiedene Badezimmererfahrungen zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten. Jetzt genieße ich das Bad in meinem Zuhause mit warmen Wasser aus der Wand und einer Badewanne.

Nanni